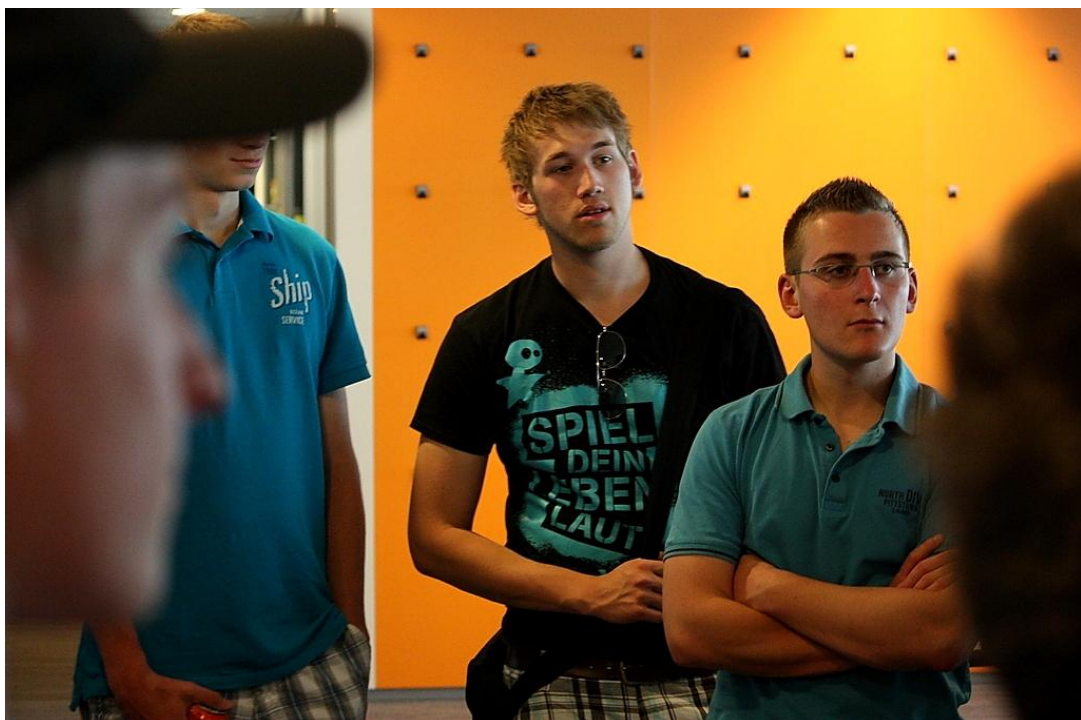




Pressefreiheit ist ein hohes Gut, das nicht jedem ihrer Verteidiger zuteil wird. So werden in vielen Ländern der Erde Journalisten verfolgt, jährlich sterben bei der Ausübung ihrer Tätigkeit Schätzungen zufolge Dutzende Zeitungsmacher rund um die Welt oder verschwinden spurlos. Nicht für jeden endet der berufliche Werdegang so tragisch wie für Anna Politkovskaja, die 2008 vor ihrer Haustür ermordet wurde; die Vollstrecker und Hintermänner des Mordes sind bis heute unbekannt. Dennoch gehören Schikanen, Morddrohungen und Verhaftungen zum Alltag vieler Journalisten rund um den Globus. Die Inhaftierung sei für den Nahost – Korrespondenten von „de Volkskrant“ auch nicht das erste Mal gewesen, erklärt Bert Lanting seine Gelassenheit.



Dabei galt an diesem Tag seine Sorge dem Wohlergehen einer 28-jährigen Asien - Korrespondentin, die in Tagen, an denen sie „extremly busy with Osama bin Laden“ (sehr mit Osama bin Laden) beschäftigt seien, zwischen Kabul und Islamabad pendelt, vielfach in Burka gekleidet, um ihre europäisch - ausländische Herkunft zu verschleiern, und um unbehelligt über die Geschehnisse am Hindukusch berichten zu können.

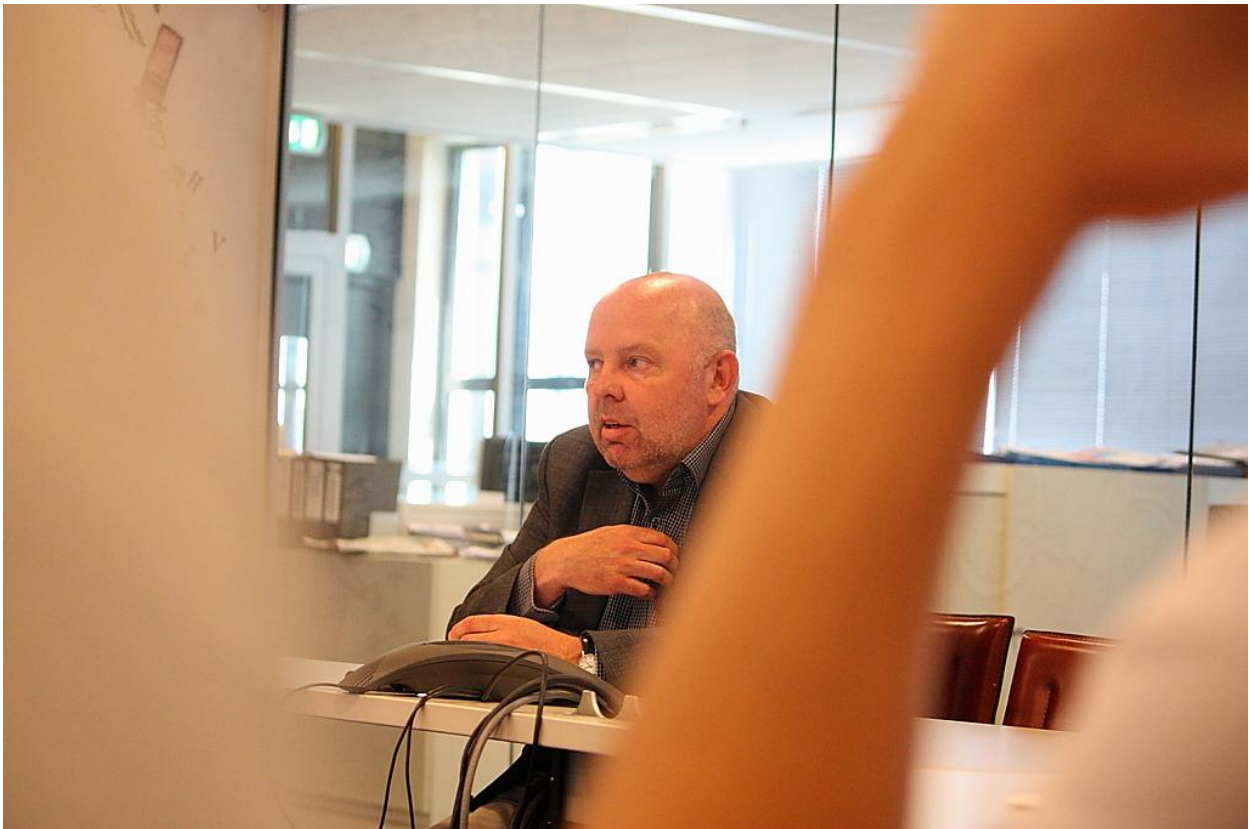


---

## Vom Korrespondenten zum Ressortleiter

---

Das sind Erfahrungen, auf die der Ressortleiter dank eigenen Auslandserfahrungen stützen kann. Nach Stationen von je fünf beziehungsweise sechs Jahren in Moskau, Washington und Brüssel setzte der studierte Slawist seine Karriere als „chief of the correspondents und foreign news chief editor“ (Chef der Korrespondenten und Ressortleiter für „Nachrichten aus dem Ausland“) in der Amsterdamer Zentrale der drittgrößten niederländischen Tageszeitung „de Volkskrant“, die am 06. Mai 2011 gegenwärtige und ehemalige Mitglieder der Journalistischen Werkstatt im Rahmen einer Kursfahrt in die Region IJsselmeer besuchten, fort.



---

## Von katholisch – wertekonservativ zu linksliberal

---

In der Zentrale einer Tageszeitung, die 1919 als Wochenzeitung in 's- Hertogenbosch gegründet auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann. Bis Mitte der 1960er Jahre galt „de Volkskrant“, zu deutsch „die Volkszeitung“, als die „Katholische Zeitung für die Niederlande“, wie auch der Untertitel im Zeitungskopf damals auch für jeden sichtbar demonstrierte. In den Siebzigern entwickelte sich die Qualitätszeitung zu einem beliebten Blatt der vornehmlichen linken Studentenschaft der niederländischen Universitätsstädte. „Alle Studenten lasen damals „de Volkskrant“, was heute nicht mehr selbstverständlich ist“, gab Sander van Walsum, ehemaliger Berlin - Korrespondent und heute Ressortleiter für „Meinung und Debatte“ (Chef redactie Opinie & Debat), einen Einblick in die Entwicklung der „Volkszeitung“.



Der Wandel der Zeitung mit zeitweise radikalen Tendenzen veranlasste van Walsum 1980, als kritisch über die Inhuldigung (Amtseinführung) von Königin Beatrix berichtet wurde, sich von der Zeitung für einige Jahre zu distanzieren. „Wir sind mittlerweile zurück in der Mitte, unsere Zeitung ist heute vergleichbar mit der „Süddeutschen“, so der studierte Historiker, der seine Sympathien zu deutschen Zeitungen im Redaktionsgespräch offen zum Ausdruck brachte.



Heute ist „de Volkskrant“ eine „Dutch newspaper with Belgian leadership“ (eine niederländische Zeitung unter belgischer Führung), ergänzte Lanting.

---

### **Die Niederländer mögen' s bunter**

---

Gerade die Zurückhaltung deutscher Zeitungen bei heiklen Themen wie dem Schulmassaker im baden – württembergischen Winnenden schätzt van Waslum nach eigenem Bekunden und bezeichnete es im Gespräch als eine „deutsche Art des Umgangs“. In der Niederlande lege man hingegen mehr Wert auf die „Reflexion des Geschehenen“ in Form von Kommentaren. Aber nicht nur das unterscheidet die Zeitungen in beiden Ländern. „Qualitätszeitungen in Deutschland sind konservativ, aus unserer Sicht langweilig entworfen“, weist Chefredakteur (Hoofdredacteur) Philippe Remarque auf einen weiteren Unterschied hin. Qualität bedeute in Deutschland immer noch lange Artikel mit wenig Bildeinsatz. Dies stehe aus Sicht Remarques aber insgesamt für Seriosität. Als Beispiel nannte Remarque die F.A.Z., die in der Vergangenheit, bis November 2008, nur selten ein Titelbild schmückte, so unter anderem am 12. September 2001, dem Tag nach „9/11“.



Die niederländischen Medien, britisch orientiert, legten hingegen sehr viel Wert auf die Verwendung großer, eindrucksvoller und bunter Fotoaufnahmen. Das erinnere manche Kritiker an die deutsche „Bild - Zeitung“, schmunzelt der ehemalige Berlin – Korrespondent Remarque, der seine berufliche Laufbahn 1991 bei der größten holländischen Tageszeitung „De Telegraaf“ als Moskau - Korrespondent begann.

---

### 12.700 Fotos in drei Monaten

---



Ein Umstand, den die Besucher in der Bildredaktion eindrucksvoll überprüfen konnten. Denn täglich bis zu 10.000 Bilder sichte der deutschstämmige Fotoredacteur Frank Schallmeier mit seinen Kollegen, unter anderem Bilder über Borussia Dortmund, Angela Merkel und Kim Jong Il. In drei Monaten habe die Redaktion über die acht eigenen Fotografen sowie über Portrait- und Presseagenturen 12.700 Bilder über die deutsche Bundeskanzlerin erhalten.





---

**„The best work I can imagine“**

---

Die Entwicklungen der letzten Jahre, die die deutsche Printlandschaft veränderten, blieben auch in Amsterdam nicht unbemerkt. Seit 15 Jahren erlebe man einen stetigen Rückgang der Auflagenhöhe, die sich aber nun stabilisieren würde, so Sander van Walsum. Dies bedeute für die annähernd 200 Zeitungsredakteure im Stammhaus, die 18 Korrespondenten und die 20 freien Mitarbeiter, sich mehr anzustrengen. Eine Entwicklung, die der Ressortleiter gleichzeitig als Chance begreift, um durch mehr Qualität beim allseits informierten Leser zu punkten.





Denn Journalisten „will be always needed“ (werden immer gebraucht), so das Resümee von Auslandsredakteur Bert Lanting. Für ihn sei der Beruf „the best work I can imagine“ (die beste Tätigkeit, die ich mir vorstellen kann).



Auch wenn er die Zukunft der Zeitung realistischerweise in der Landnahme des iPads als Medium sieht, werden weiterhin Korrespondenten wie den für den Nahen Osten gebraucht, die unter Einsatz ihres Lebens für eine Story mit 600 Wörtern sorgen.

